

Internationales Forum mit aktuell-politischen Filmen

„Ich klage die Amerikaner an“

Die alte Frau aus Polynesien spricht in die Kamera des australischen Filmemachers Dennis O'Rourke: „Ich klage die Amerikaner an, daß sie in unserem Land Testversuche mit so gewaltigen Bomben gemacht und dabei unsere Rechte und unsere Gesundheit mißachtet haben.“ Der Dokumentarfilm *Halbwertzeit* bringt in scharfen Schnitten Bilder aus der Zeit von 1954, als die USA auf dem Bikini-Atoll der Marshallinseln, die ihnen 1947 von der UNO in Treuhänderschaft übergeben worden waren, die Wasserstoffbombe testeten und dabei mehr als 200 Bewohner der Insel Rongelap starkem atomarem Fallout und gefährlichen Strahlungen ausgesetzt wurden, was zu zahllosen Erkrankungen und schrecklichen Verstümmelungen bei Kindern, die Jahrzehnte später geboren wurden, führte. Die Regierung der USA behauptete, durch nicht vorhersehbare Windänderungen sei die Insel ins atomare Zielgebiet geraten. Im Film erklären nun US-amerikanische Wissenschaftler und andere Fachleute, die Wetterverhältnisse seien eindeutig vorhersehbar gewesen, und äußern den Verdacht, die Bewohner seien bewußt als „Versuchskaninchen“ in die Konzeption der USA eingeplant gewesen. In eindrucksvollen Bildern schildern Einwohner der Insel ihre Krankheitsgeschichten und ihre Erlebnisse von 1954. Im vollbesetzten Delphi-Kino fand der anklagende Film starken Beifall.

Thomas Carlé gelingt mit seinem einstündigen Filmessay *So long, Cowboy* mit Dokumentaraufnahmen und Spielfilm-Elementen der sehr gekonnte Versuch, Zeitgeschichte vom Kriegsende bis zu den Aktionen der Friedensbewegung heute darzustellen. Am Beispiel eines Jungen wird gezeigt, wie stark der US-Einfluß in der BRD auf Leben und Denken der Menschen, besonders verstärkt durch Fernsehen, war und ist. In der Nähe einer US-Garnison erscheinen die Amerikaner 1945 in der Sicht des Jungen als Befreier oder Besatzer, dann als gewaltige Kriegsmaschinerie in Vietnam und schließlich mit ihren atomaren Mittelstreckenraketen als lebensgefährliche Bedrohung für die BRD. MN

Videogeräte in Chile, als Konsummittel eingeführt, sind für den Widerstand zu einem bedeutenden Mittel der Gegenöffentlichkeit geworden. Die oppositionelle Zeitschrift *„Análisis“* gibt sogar in einem monatlichen Abonnement die *Teleanalysis* heraus, eine Art Wochenschau über Ereignisse, die das Regierungsfernsehen ausklammert. Sie wird an Kulturzentren, Gewerkschaften usw. verliehen. Hergestellt werden diese Videobänder, von denen mehrere in der Videoreihe des Forums zu sehen waren, überwiegend von professionellen Medienarbeitern, die die Geräte und die Reste von Bändern bei Werbefirmen,

„Wir haben vor der Bombe niemals solche Krankheiten gesehen...“ (*Halbwertzeit*)

Foto: Forum

Sendern usw. „ausleihen“, um dann präsent zu sein, wenn der Widerstand auf der Straße sich manifestiert.

Die verschiedenen gezeigten Bänder berichteten über die nationalen Protesttage, über die Ermordung von drei bekannten Oppositionellen und eines Priesters, über die mutigen Aktionen von Frauen gegen die Folter, Entführung und über das Problem der Verschwundenen, etwa in der Aktion *Somos Mas* („Wir sind mehr“). Eines ist sicher: Was am Sonntag im Arsenal gezeigt wurde, das sind mobilisierende, aktuelle, mutige und gut umgesetzte Bilddokumente über die Stärke des Widerstandes gegen die faschistische Pinochet-Diktatur in Chile. -oll

Sparsam in den Worten, intensiv in den Bildern erzählt der mexikanische Forumsbeitrag *Frida - lebendiges Stillleben* (Regie: Paul Leduc) von Leben und Tod der mexikanischen Malerin Frida Kahlo. „Es lebe das Leben“ wünscht sich immer wieder diese seit früher Kindheit von schweren Krankheiten belastete Kommunistin der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts; ihre Bilder voller Schmerz und Wut sind heute international bekannt.

Vom Totenlager rückblickend werden wichtige Momente ihres Lebens in bedröhten, sensibel gestalteten Szenen gezeigt: Kindheit und Malerei, Stunden mit ihrem Mann, Genossen und Kollegen Diego Rivera oder mit Freunden und Freundinnen, Krankenhausaufenthalte, Demonstrationen für Freiheit und Frieden, schwere Stunden der Niederlage im revolutionären Kampf und der ungebrochene Wille, weiter für die Rechte der Armen, für den Sozialismus einzutreten.

Diesen unmittelbar verständlichen und doch in seinem weitgehenden Verzicht auf Worte außergewöhnlichen Film hätte sich das Forum von vor zwei Jahren sichern sollen. -ser

Irene Lilienheim-Angelicos *Dark Lullabies* ist der Versuch eines Kindes von Holocaust-Überlebenden, zu verstehen, was es vor über 40 Jahren möglich machte, daß die Faschisten Millionen ermorden konnten. In der dokumentarischen 16-mm-Arbeit interviewt die Filmemacherin Überlebende der KZs, deren Kinder, aber auch Kinder faschistischer Verbrecher, sie reist nach Dachau, besichtigt das Lager, in dem ihr Vater gefangen gehalten wurde. Diese Bilder aus dem Jahr 1985 werden konfrontiert mit beklemmendem historischem Material.

Die Ankunft der Filmemacherin in Frankfurt am Main fällt zusammen mit der Abfahrt lautstarker „Fußballfans“ aus Frankfurt am Main, schwer bewacht von Polizei. Eine Verbindung zur Neonaziszene jedoch wird nicht hergestellt.

Es tauchen die obligatorischen uniformierten Neonazis auf. Der rechte Sumpf, so macht der Film glauben, ist gefährlich, jedoch dumm. Eine Faschismusanalyse findet im Film nicht statt, ist ihm auch nicht zugrunde gelegt. Schade. -ki

Die Problematik ist bekannt: Junge Ausländer stehen bei uns am Rande der Gesellschaft, sind zwischen zwei Kulturen von Ausländerfeindlichkeit und Arbeitslosigkeit bedroht.

Jo Schäfers Erstlingsfilm, von staatlichen Stellen gefördert, stellt den 17-jährigen Protagonisten *Cemil* vor, oberflächlich und modisch aufgepeppt. Das interessante Sujet erstickt in schicken Klammotten, Diskomusik und Autos. Die Freundschaft mit einem deutschen Mädchen wirkt aufgesetzt, die türkischen und deutschen Eltern wie Marionetten. Neben erheblichen technischen Mängeln, der Streifen wurde auf 16 mm aufgeblasen, ist auch das Drehbuch von Brüchen und Ungereimtheiten gezeichnet, die Dialoge sind gestelzt und auswendig aufgesagt. Schade, daß vieles angetippt, aber nichts ausgeführt wird. rk

Die Lullabies 18.7.1985 S. 4